



Philippe Huart: Den Alltag zur Kunst machen



Neuanschaffung: Bob Kneip vor Jean-Christophe Massinons Darstellung des „Palais Brognard“, der Pariser Börse, wo Kneip eine Niederlassung erworben hat

Private Art Kirchberg - Unternehmen und ihre Kunstwerke

Kneip: Nahe am Publikum

Claude Wolf (Text)
Martine May (Fotos)

Europa ist auf Kirchberg zuhause, genau wie die europäischen Banken. Man geht in dieses relativ neue Stadtviertel, um zu arbeiten, zu shoppen oder sich einen Film anzusehen. Dass sich dort, außerhalb des Pei-Museums, noch weitere Kunst versteckt, wissen die wenigsten. Deshalb öffnen Banken, Institutionen und Unternehmen am 26. September von 13 Uhr bis 19 Uhr ihre Türen und zeigen ihre Kunstschatze und Sammlungen. Das Tageblatt hat sich im Vorfeld umgesehen und stellt alle zwölf Teilnehmer vor.

„Ich liebe Kunst, die unmittelbar genossen werden kann.“ Dieser Gedanke liegt der Sammlung zugrunde, die Bob Kneip seit 1993 aufgebaut hat. Zusammen mit dem Betrieb ist der Bestand in den letzten Jahren stetig gewachsen. 150 Kunstwerke bringen spielerische Elemente in die strengen Stahl-Glasbauten des Kirchbergs und in die genauso strenge Aufgabe des Unternehmens. Dienstleistungen für die Fondsindustrie. Werbebroschüren und Jahresberichte, Börsenkurse und Marktberichte. Bob Kneip übernimmt für die hiesige Fondsindustrie all die Arbeiten, die nicht primär zum Geschäft gehören und doch erledigt werden müssen. Dafür müssen die rund 200 Mitarbeiter kreativ sein, nicht zuletzt weil die einzelnen Finanzunternehmen die Bilanzen der Konkurrenz nicht nur lesen, sondern auch vergleichen.

Diese Kreativität wird zweifellos gefördert durch die vielen Kunstwerke, die den Besucher durch sämtliche Büros begleiten. Micky Maus und Marilyn Monroe in allen möglichen künstlerischen Interpretierungen, eine eigensinnige Darstellung von Jean-Christophe Massinon des „Palais Brognard“, der Pariser Börse, wo Kneip mittlerweile eine Niederlassung hat, Plastiken von Laure Mackel, Collagen von César. Schon das erste Objekt, gleich neben der Eingangstür, er-

staunt. In seiner ironischen Interpretierung des Stichwortes „Art“ spielt Stéphane Cipe mit den Spannungen zwischen Kunst und Wirklichkeit. Für den Hausherrn fließt das eine in das andere über. „Kunst ist wie ein guter Wein oder eine Zigarre. Ein Genussmittel“, rechtfertigt er den Wunsch, seine Liebe für schöne Dinge mit Kunden und Team zu teilen.

Sehr früh hat Bob Kneip in der modernen Kunst seinen eigenen Weg gefunden und sich dem Pop-Art zugewandt. „Eine Kunstrichtung, deren Motive der Alltagskultur entnommen sind, die aus der Welt des Konsums, den Massenmedien und der Werbung kommen“, heißt es bei Wikipedia. Im Gegensatz zur intellektuelleren abstrakten Kunst fordert der Popkünstler die absolute Realität. Das bedeutet, dass alle Elemente klar definierbare Gegenstands-Elemente sein müssen. Oft sind sie wie in einem Plakat ohne Tiefe, flächig dargestellt, mit klaren häufig nur primären Farben. „Ein Spiegelbild der Gegenkultur der sechziger Jahre und eine Neubestimmung der Medien und der Ikonen einer globalisierten Konsum- und Showgesellschaft“, bestätigt Kunstlehrer Paul di

Felice im Vorwort des Begleitbandes zur Sammlung. Für den Fachmann der Information und der Kommunikation gehört ein professionell gemachter Bildband genauso zur Sammlung wie eine professionelle Auflistung und Archivierung. Die Werke sind austauschbar. Der Wechsel der Kunstwerke zwischen den einzelnen Büros ist gern gesehen.

Ein Vermögen sei seine Sammlung nicht wert, wehrt Kneip immer wieder ab, selbst wenn die beiden Andy Warhols garantiert ihren Preis gekostet haben. Zahlen sind dem Kommunikationsfachmann keine zu entlocken. Dafür ist er unerschöpflich in seinen Kommentaren zu jedem einzelnen Bild. Von einem Lieblingswerk will er nichts wissen, jedes Stück habe seinen Charme und seine Geschichte.

Auch auf Nationalitäten und Namen will er sich nicht festlegen. Er kauft in Luxemburger Galerien, hat bedeutsame Luxemburger Künstler in seiner Sammlung. Er kauft genauso gern in Paris wie auch in London und in Brüssel, beim Abstecker nach Knokke oder gleich bei den Künstlern, die mitunter auch spontan ihre Werke anbieten. Damit es nie langweilig wird.

„Kunst ist wie ein guter Wein oder eine Zigarre. Ein Genussmittel.“

Bob Kneip



Gemeinsamkeit: Zwischen Stéphane Cipes Spiel mit den Spannungen zwischen Kunst und Wirklichkeit und Bob Kneips Welt stimmt vieles überein



Unverfälscht: Alain Bertrands Blick nach Kuba



Erstaunliche Mischung: Gérard Tomballes „poisson ballon“ vor Antonio de Felipes Marilyn